

# Wilsdruffer Tageblatt

Verantwortlicher Redakteur: Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640



Erscheint seit dem Jahre 1841

Erste Ausgabe am Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsstellen monatlich 2 M., durch unsere Vertreter gegenüber in der Stadt monatlich 2 M., auf dem Lande 2 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 6 M., mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postkarten sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Zahlung der Bestellungen.

Interimsgeld 2 M. für die 6 gepulverte Korpuszelle oder deren Raum, Restamen, die 2 halbe Korpuszelle 2 M. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bestellungen im amtlichen Teil nur von Behörden die 2 gepulverte Korpuszelle 2 M. Nachweisungs-Geld 2 Pf. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Die die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigengeld erstattet, wenn der Beitrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rückzahlungsgefahr ist.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Zichunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßig, für den Inseratenteil: Arthur Zichunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 35.

Sonnabend / Sonntag 24. / 25. März 1923.

## Strompreise.

Die städtischen Kollegien haben beschlossen, die Preise für Lichtstrom auf 1100 und Kraftstrom auf 1000 M. für die Kilowattstunde im Monat März festzusetzen. Wilsdruff, am 23. März 1923. Der Stadtrat.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Reichskanzler Dr. Cuno ist in München eingetroffen und wurde von den Behörden und der Bevölkerung herzlich begrüßt.
- \* Wegen des Nordanschlags auf Smets wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.
- \* Im englischen Oberhaus hielt Lord Birkenhead eine aufsehenerregende Rede über die gefährliche Übermacht der französischen Luftflotte.
- \* Der Lebensmittelpreis zeigt für die erste Hälfte des Monats März keine Steigerung.
- \* Im Berliner Bureau der deutschösterreichischen Partei wurde bei einer Hausdurchsuchung Material beschlagnahmt.

## Englands peinliche Überraschung.

Man erzählt sich noch heute in unterrichteten politischen Kreisen, daß Deutschland in Versailles hinsichtlich der künftigen Stärke seines Heeres ein Opfer der naiven Gutmütigkeit Lloyd Georges geworden sei. Dieser hatte bekanntlich England und das englische Volk sein Jahr und Tag als Premierminister mit allen Mitteln eines raffinierten Volksführers zum erbarungslosen Kriege gegen Deutschland aufgerufen und aufgepeitscht. Jetzt aber habe er plötzlich eine schwache Stunde, und er erinnere sich daran, daß er einst an dem Tage, da er ein Großer in seinem Lande werden wollte, noch den Ehrgeiz gehabt habe, auch ein Volksbeglückter zu werden. In dem Programm eines solchen Menschenfreundes aber spielt natürlich die Befreiung seiner Zeitgenossen von der Last der Rüstung eine große Rolle, und es wirkte sich in Versailles in einer geradezu tragikomischen Weise aus. Es wird nämlich behauptet, daß die Franzosen geneigt waren, Deutschland 200 000 Mann zuzugestehen. Der verantwortliche Leiter der englischen Politik aber, der seine Abnung davon hatte, daß er England auf dem Kontinent in Frankreich den gefährlichsten Gegner groß zog, war unbedingt für Abrüstung, und da die Franzosen sich, innerlich lächelnd natürlich, beeilten, ihm treuherzig zu erklären, daß 100 000 Mann weniger auf deutscher Seite ebenso viel Mann auf französischer Seite überflüssig machen würden, so passierte der Treppenvorgang der Weltgeschichte, daß der englische erste Minister Herr Clemenceau gleichsam gut zuredete, er möchte doch um alles in der Welt darauf verzichten, den Deutschen absolut 200 000 Mann zuzugestehen, was Herr Clemenceau selbstverständlich — man kann sich vorstellen, wie groß seine Trauer darüber war — denn auch richtig tat! Das schönste aber war, daß Lloyd George, der heute bekanntlich erheblich klarer sehen gelernt hat, auch weiterhin die englische Politik auf dieser Bahn führte, und der Erfolg ist heute, daß man in England ein raubes Erwachen aus vierjährigem Schlaf erlebt.

Mit einemmal entdeckt man nämlich, daß die früheren deutschen schweren Geschütze bei Calais eingebaut sind, und zwar mit der Mündung nach England, und man sieht ferner, daß Frankreich in diesem Jahre in aller Stille gerade die Waffen im größten Maße ausgebaut hat, mit der es das englische Imperium am stärksten zu bedrohen vermag: die Luftflotte.

Wer heute nach England kommt, kann sich dabei leicht davon überzeugen, daß der Sdreden über diese peinliche Überraschung ganz allgemein und groß ist und kurz und überzeugend in die Feststellung gefaßt werden kann, daß England zurzeit vor Frankreich ganz offenbar Furcht empfindet. Man wird daraus ohne weiteres die nötigen Schlüsse auch hinsichtlich der Haltung Großbritanniens in der Reparationsfrage ziehen können. Zudem muß man andererseits zugeben, daß diese den Engländern zugeschriebene Furcht wirklich einigermaßen begründet ist, wenn man die Rede liest, die soeben der bekannte Lord Birkenhead im englischen Oberhaus gehalten hat, und wenn man die Debatte studiert, die im Unterhaus über dasselbe Thema stattgefunden hat. Der Lord war vom ersten Wort ab ein einziges Erstaunen und eine tiefe Enttäuschung und fing damit an, daß er mittelste, seit 1913 sei die Haltung Frankreichs nie so unfreundlich gewesen wie heute. Dabei muß man bedenken, daß er vermutlich nicht ohne vorheriges Einvernehmen mit der Regierung gesprochen hat und daß ohne weiteres zu vermuten ist, daß man in England jetzt die ernstlichen Anstrengungen machen will, um die gegenwärtige Unterlegenheit auf luftmilitärischem Gebiete auszugleichen, was, und das hat wieder besonders für uns Interesse, anscheinend vier Jahre dauern dürfte! Denn nach den Angaben des Lord Birkenhead verfügt England zurzeit über ganze 371, Frankreich über 1260

Flugzeuge, und wenn in demselben Tempo weiter gebaut wird, dann wird England 1925 ganze 575 Einheiten 2180 französischen gegenüberstellen haben. England hat im letzten Jahre 200 Flugzeuge gebaut, Frankreich 3300. — Weinade lustig mutet es an, wenn der englische Kaiser zur Wachsamkeit schließlich empört fragt, wie denn Frankreich überhaupt dazu komme, so ungeheure Ausgaben zu machen, da es doch so große Schulden bei England habe! Das ganze wäre denn auch völlig unerklärlich, wenn nicht der Vertreter der Regierung, der dem Lord Birkenhead antwortete, mit Recht hätte daran erinnern können, daß dieser selbst als Mitglied des Ausschusses für die Landesverteidigung im Jahre 1919 sich für den Gedanken begeistert habe, daß in den nächsten zehn Jahren kein Krieg kommen würde. Dasselbe wird sicherlich auch Lloyd George gedacht haben, und „wie der Herr, so das Geschick“... Es ist jedenfalls nicht ohne Wert für uns, diese Dinge mit aller Aufmerksamkeit zur Kenntnis zu nehmen. Wir haben bereits gesagt, daß man auf dieser Grundlage die wahre Bereitwilligkeit und die wirklichen Möglichkeiten einschätzen kann, mit denen England demnächst an die endgültige Lösung der Reparations- und Ruhrfrage heranzugehen vermag. Es ist in unserer Lage nichts nötiger als nüchterne Einschätzung der Dinge, wie sie sind. Denn in dieser kühlen Betrachtungsweise liegt zugleich die beste Gewähr dafür, daß wir die eigene Sache in der Tat mit Einsetzung aller der Kräfte führen, die in uns irgendwie leben.

## Internationale Untersuchung?

Eine schwedische Anregung. Die erschlitternden Nachrichten über die Lage der Ruhrbevölkerung veranlassen „Svenska Dagbladet“, eine Initiative Schwedens für die Einsetzung einer internationalen Delegation in das Ruhrgebiet zu fordern. Diese Delegation solle im Interesse der öffentlichen europäischen Meinung konstatieren, was das Ausmaß der Ostpostenstruppen und Okkupationsbehörden in Wirklichkeit für die Bevölkerung bedeute. Auch würde eine solche Delegation allein durch ihre Anwesenheit im Ruhrgebiet vielen vorwegnehmen können, was im jetzigen Zustande des Halbdunkels nicht vermieden werden könne. Mehrere hohe japanische Offiziere werden im Ruhrgebiet einreisen, um sich von dem Stand der Dinge persönlich zu überzeugen.

Die Wirkung auf die belgischen Häfen. Das amerikanische Blatt „Het Volk“ schreibt, noch schwerer als in Rotterdam schienen die Folgen der Ruhrbesetzung sich in den belgischen Häfen bemerkbar zu machen. Das gebe aus der erschreckenden Zunahme der Zahl der Arbeitslosen und der großen Verminderung des Verkehrs hervor. Die belgische Regierung habe sich mit der Beteiligung an der Ruhrbesetzung schwer in eigene Fleischt geschnitten.

Der Geist des Widerstandes. Ein holländischer Journalist schreibt aus Essen: Der Geist des Widerstandes bei der Bevölkerung der Stadt ist noch keineswegs gebrochen. Von einer Rettung zum Nachgeben habe ich nichts bemerken können, besonders nicht bei der Arbeiterklasse. Diese saß den Kampf noch immer auf als den Kampf gegen Imperialismus und Militarismus, und das macht sie unempfindlich sowohl gegenüber Drohungen wie gegenüber Freundlichkeiten der französ-

iden Behörden. — Wie ein Zeichen des passiven Widerstandes wird ferner aus Belgar gemeldet: Die Franzosen veranstalten Weinversteigerungen der staatlichen Domänen. Es sind aber keine Bieter erschienen.

## Deutschlands verwerfliche Verfümmelung

„Gegen Treue und Glauben.“ Aber die Heiligkeit von Verträgen veröffentlicht der Berner Staatsrechtsprofessor Walter Burckhardt ein Gutachten, das die französische Ruhraktion vom Standpunkt des Völkerrechts aus beleuchtet. Burckhardt kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:

Wenn ein Staat verantwortlich sein und bleiben soll für die Ausführung eines Vertrages, so muß man ihm auch die Herrschaft über das Gebiet lassen, das er beim Vertragsabschluss hatte. Das ist Voraussetzung der Vertragspflicht. Ganz klar ist, daß ein Vertragsgegner den anderen nicht verstümmeln darf, um ihn zu zwingen, seine Vertragspflichten zu erfüllen. Es ist gegen Treue und Glauben, daß derjenige Staat, der vom anderen eine Leistung verlangt, die von diesem die Ausübung aller seiner Kräfte erfordert, ihm ein wichtiges Stück seines Gebietes wegnimmt. Wer von einem anderen eine Handlung verlangt, darf ihm nicht die Hand abhauen. Verantwortlich kann nur derjenige sein, der die Herrschaft über das Gebiet hat. Nimmt man einem Staat einen Teil der Herrschaft, so kann man ihm auch nicht die volle Verantwortlichkeit überlassen. Burckhardt sagt weiter, daß im Versailler Vertrag unter „Reparations“ nun und nimmer Gebietsbesetzungen mit allen ihren Rechtsverletzungen und Schäden verstanden sein könnten. Der Meinung des Schweizer Gelehrten sind längst alle ehrlich Denkenden beigetreten, nicht in Deutschland allein, auch im Auslande. Wenn die leitenden Staatsmänner in Frankreich und ihre bewußten Förderer anderswo es nicht tun, so läßt sich das nur erklären durch bei ihnen überwuchernde Kurie, die außerhalb der durch menschliche Gerechtigkeit gebotenen Grenzen steuert.

## Amerikaner bezahlen für uns.

Zu schön, um wahr zu sein. Aber Rom wird eine New Yorker Meldung verbreitet, die, so phantastisch sie klingt, doch einen wahren Kern enthalten soll. Es handelt sich darum, daß die amerikanischen Delegierten des Handelskongresses beabsichtigen, dem europäischen Handel einen Vorschlag über den

finanziellen Neuaufbau Europas zu unterbreiten, wonach Amerika, falls sich die Alliierten bereit erklären, die Reparationsfrage aus den politischen Beziehungen vollständig auszuschalten, die von Deutschland geschuldeten Verpflichtungen übernehmen würde. Angeblich beabsichtigen die Amerikaner als Kaufleute unter Vermeldung diplomatischer Verschleiernungen zu erklären: Wir private Amerikaner erklären uns bereit, Frankreich 26 Milliarden, die es von Deutschland fordert, auszusahlen, vorausgesetzt, daß Frankreich sich fortan in der Reparationsfrage ausrichtig desinteressiert. Allerdings werden die Amerikaner den Vorschlag nicht kundgeben, falls England, Frankreich, Belgien und Italien nicht vorher die Grundlagen annehmen. Dazu aber besteht besonders in Paris, wo man die Zahlungsfrage als Vorwand für politische Forderungen nicht entbehren kann, wohl keinerlei Aussicht.

## Der Reichskanzler in München.

Herzlichen Empfang — Ansprache im Landtag. München, 22. März. Reichskanzler Dr. Cuno traf heute vormittag in Begleitung der Reichsminister Stinagl und Gehler, des Staatssekretärs Hamm und des bayerischen Gesandten v. Preger in München ein und wurde auf dem Hauptbahnhof von Ministerpräsident Dr. v. Kallmayer, Landtagspräsident Königsbaur und den beiden Bürgermeistern der Stadt München empfangen. Die Tausende vor dem Bahnhof und beim Ministerium des Außern begrüßten den Reichskanzler mit Hoch- und Heilrufen. In Augsburg hatte eine Schülerabordnung des Gymnasiums des Kanzler am Zuge begrüßt. Im bayerischen Ministerium des Außern fand eine Ansprache des Reichskanzlers mit dem bayerischen Gesandten statt. Von dort begab sich die Herren in den Landtag, und nach einem kurzen Besuch beim päpstlichen Nuntius Vaccelli fuhr der Reichskanzler zum Rathaus, wo die offizielle Begrüßung durch den Stadtrat erfolgte.

**Dollar-Schikanweisungen des Deutschen Reiches**  
Garantiert von der Reichsbank  
Schluß der Zeichnung:  
**Sonnabend den 24. März 1923.**



## Vermischtes.

Die Schloßherrin von Doorn. Ein amerikanischer Journalist hatte in Schloß Doorn Gelegenheit, sich mit der Gemahlin Wilhelms II. zu unterhalten. Sie erzählte ihm, daß sie in kurzem auf acht Wochen nach Schlesien reisen werde, um die Ferien mit ihren beiden ältesten Söhnen, die in Deutschland erzogen wurden, zu verbringen. Ihre Kinder hätten rasch Zuneigung und Vertrauen zum Kaiser gefaßt und hülften ihm, so oft sie in Doorn wollten, fleißig beim Sägen und Holzhacken, eine Beschäftigung, in der er einigen Erfolg für den Sport finde. Im übrigen beschäftige sich der Kaiser stark mit archäologischen, meteorologischen und theologischen Studien. Daß er die Politik mit dem größten Interesse verfolgte, verstahe sich von selbst; er lese alles, was über ihn geschrieben werde, und zwar nicht bloß das Günstige. Es soll, wie noch bemerkt sein mag, in Doorn recht einfach zugehen, da man sich auch dort nach der Mode freiden muß, besonders solange die Vermögensauseinandersetzungen zwischen Wilhelm II. und Preußen noch nicht abgeschlossen sind.

Zwei Dichtadel. Bei seinem Besuch im Einbruchgebiet fragte der Reichspostminister Stinagel, der bekanntlich ein Bayer ist, einen Dortmunder Postkassierer: „Na, ham Sie a so an westfälischen Dichtadel?“ Der Mann antwortete: „Ich habe Kopfweide 37, Herr Minister!“ Worauf der Minister lachend sagte: „Und i hoab 60!“

Schiller für Sowjets. Die Studienbühne des Moskauer Künstlertheaters hat dieser Tage Schillers „Räuber“ in einer neuen Bearbeitung herausgebracht. Die Bearbeitung bestand darin, daß man das Jugendwerk des deutschen Dichters, das den Moskauern noch nicht revolutionär genug war, „zeitgemäß umgestaltete“ und sozusagen „versozialisierte“. Man gab zunächst die Schillerische Prosa in Verse um, pflanzte allerlei allmoderne Ausdrücke in den Text hinein und krönte schließlich das umgestaltete Stück durch einen Epilog eigenen Fabrikats, in dem Karl Moor vor dem Vorhang erscheint, um den Russen mitzutellen, daß sein alter Joffi mit der Canaille Franz noch nicht beendet sei. Die Moskauer behaupten, daß sie mit diesem auf neu gebügelt „Räuber“-Drama die „alternde Romantik Schillers verjüngt“ haben. Man sollte sofort in der Weimarer Fürstengruft nachsehen, ob Schillers Leiche noch auf dem Rücken liegt.

## Neueste Meldungen.

### Neuer deutscher Gesandter in Ungarn.

Berlin. Dem Gesandten in Budapest ist der Leontinonst a. D. Graf Welczek ernannt worden.

### Frankreich bestellt englische Kohlen ab.

Berlin. Nach einer Mitteilung der Voss. Ztg. sind die französischen Kohlenbestellungen in England in den letzten Tagen zum größten Teil rückgängig gemacht worden. Die Folge davon war eine bedeutende Entlastung des englischen Marktes, die nicht unbedeutende Preisrückgänge hervorbrachte. So ist an der Newcastler Börse die Kohle um zwei Schilling gefallen. Auch auf den Abtransport nach Deutschland haben diese Vorgänge günstig gewirkt.

### Kosbach und die Deutschösterreichischen.

Berlin. Wie ein Abendblatt meldet, soll die Unternehmung gegen den Leutnant Kosbach ergeben haben, daß Leutnant Kosbach mit Unterstützung rechtsradikaler Organisationen einen aktiven Widerstand im Ruhrgebiet organisieren wollte. Die Vernehmung Kosbachs hätte schwer belastende Momente auch für die Deutschösterreichische Freiheitspartei ergeben. In mehreren Verhören soll Kosbach erklärt haben, daß seine Tätigkeit die volle Unterstützung der Deutschösterreichischen Freiheitspartei besessen habe. Aus diesen Aussagen resultierten die jetzt in Berlin vorgenommenen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen. In parlamentarischen Kreisen soll man sich erzählen, daß gegen Wulle, v. Graefe und Henning Haftbefehl vorliege, der vollstreckt werden wird, wenn der Reichstag seine Zustimmung zur strafrechtlichen Verfolgung der Abgeordneten erteilt hat.

### Stückung des französischen Franken.

Berlin. Seit dem 13. März ist eine andauernde Aufwärtsbewegung des französischen Franken, auch in London und New York, zu beobachten, der bis dahin lebhaft geschwankt und seit dem Beginn der Inflation sich deutlich nach unten bewegt hatte. Da auch der belgische Franken nach der Konferenz von Brüssel sich dieser Bewegung anschloß, liegt die Vermutung nahe, daß dort Verabredungen zwischen Frankreich und Belgien getroffen worden sind, die Hebung des Franken systematisch zu beeinflussen. Somit hätte man das scharf kritisierte deutsche Beispiel zur Hebung der Währung schließlich nachgeahmt.

### Parlamentsneuwahlen in Frankreich?

Paris. Wie die „Humanité“ auf Grund eines ihr in die Hände gekommenen Briefes wissen will, hat Poincaré die Absicht, die Kammer aufzulösen und im Herbst Neuwahlen vorzunehmen, um eine sozialistische Permeabilität zu verhindern.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 23. März 1923.

### Deffentliche Stadtverordnetenversammlung

Donnerstag, den 22. März, abends 7 Uhr

Anwesend sämtliche Stadtverordnete, außerdem die Herren Bürgermeister Dr. Kronfeld, Stadträte Wehner, Sinemus, Heindel und Bombach.

Nach verschiedenen Kenntnisnahmen erklärte man sich einverstanden mit der Erhöhung des Verwaltungslohnbeitrages für bei der Landesversicherungsanstalt ausgenommene Verletzte, mit dem Ankauf einer Schulschreibtafel, mit der Verlegung des Bodranens am Kirchplatz, mit dem Ankauf von Gleichstromzählern, eines Spülklosets für die Schule, mit der Streichung der Pflanzbeträge beim Ortsüberweisungslehrer der Grotolasse, mit der Kündigung des Postmietvertrags, mit der Erhöhung der Entschädigung des Bauaufseherbüchsen und schließlich mit der Zahlung von Gehalts- bzw. Lohnvorschußen an die Beamten und Arbeiter. — Einverstanden war man mit der Erhöhung der Grundsteuer auf 6000 M für Larusbünde, 1000 M für Ketten- und Zughunde und mit einem Strompreise von 1000 M für Kraft und 1100 M für Licht pro Kilowattstunde im Monat März. Eine längere Debatte entspann sich über das Weiterbestehen des Kinderhortes. Der Ausschuss schlug vor, den Kin-

Der Dollar 22. März: 20860,21 — 20964,79 M.

„ „ 23. März: 20847,75 — 20952,25 M.

derhort weiter bestehen zu lassen, jedoch die Befestigung der hohen Kosten wegen wegzulassen. Herr Stadtrat Bombach trat warm für die Weiterbefestigung ein, während der Bürgermeister eine Notwendigkeit nicht für gegeben hielt. Schließlich wurde ein Antrag Lohner auf Zurückweisung an den Kinderhortauschuss angenommen. — Die neue Prüfungsordnung für die Gemeindebeamten wurde gegen 5 Stimmen angenommen. — Einem Gesuch des Assistenten Nische um dreimonatige Verurlaubung mit Gehalt zur Teilnahme an einem Lehrcursus der Gemeindelehramtsanstalt wird bedingungsweise entsprochen. — Ein Antrag Jähne den § 2 der Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß bei Stimmengleichheit der Antrag als abgelehnt gilt (bisher war die Stimme des Vorsitzenden ausschlaggebend) soll in nächster Sitzung Erledigung finden. — Wegen Sitzgelegenheit bei Ueberlassung des Stadtverordnetensaalens an Vereine wandte sich Herr Jähne an den Rat mit dem Ersuchen, die Stühle aus dem Stadtsaal zur Verfügung zu stellen. Die Sache wurde an den Wirtschaftsausschuss verwiesen. — Herr Schumann hat zum Schluß um Auskunft, ob von Stadtsseite bereits Schritte unternommen worden seien, den ausgesperrten Tischlern die alte Arbeitsmöglichkeit wieder- oder andere neu zu beschaffen, oder denselben Erwerbslosenunterstützung zu zahlen. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld erwiderte darauf, daß er über die eingeleiteten Maßnahmen noch nichts Endgültiges sagen könne. Hierauf geheime Sitzung.

Unsere Konfirmanden und deren Eltern gilt unser herzlichster Gruß und Glückwunsch! Wieber ist es Osterzeit, und wieder rufen die Glocken in feierlichen Klängen eine Anzahl junger Menschenkinder der Gemeinden zum Gange nach dem Gottesdienste, wo sie eintreten sollen ins ernste Leben, nachdem sie die Jahre der Schulzeit vollendet. Das sorglose Leben hört nun auf, und die Pflicht ruft. Arbeit und wieder Arbeit wird ihr Los sein und der Kampf mit dem Leben beginnt. Nun gilt es, für viele fern vom Vaterhause, sich in Lehr- und Dienststellen für ihren Lebensberuf vorzubereiten, erfristen und freudigen Tagen gehen sie alle entgegen, manchen Mühen und Gefahren, und da sei ihnen ein herzlich „Gott mit Euch!“ auf den Weg mitgegeben und der aufrichtige Wunsch auf eine glückliche Zukunft, die alles Hoffen und Wünschen wahr machen möge, das treue Elternherz für ihre Kinder am morgenden Sonntag erfüllt.

Schulentlassung. Donnerstag vormittag 9 Uhr fand die Entlassungsfeier in unserer Volksschule im Beisein von Vertretern der städtischen Kollegien, des Lehrerkollegiums und vieler Eltern der zu Entlassenden statt. Gegenläufige, die Herr Lehrer Luft seinem Instrumente entlockte, Beethovens ergreifendes „Nun zu guterletzt“ (vom Lehrerkollegium gesungen), Deklamationen und Gesang der Schülerinnen schufen den äußeren Rahmen der Feier, in deren Mittelpunkt die Abschiedsrede des Herrn Lehrer Pilling stand. Mit padenden Worten wandte er sich an die junge Reserve, die nunmehr den Marsch in den Ernst des Lebens antritt und wußte aus Herz zu greifen mit Mahnungen, von denen man nur wünschen kann, daß sie auch beherzigt werden. Im Namen der Schule rief am Schluß Herr Oberlehrer Kühne den Entlassenen ein „Behüt Euch Gott!“ zu.

Noch steht der Feind an der Ruhr! Je größer die deutsche Opferfreudigkeit, um so schneller wird er den Raub zurückgeben. In unserer Geschäftsstelle wurden weiter abgegeben von den entlassenen Fortbildungsschülern in Grumbach 5027 M., Jungmännerbund Grumbach 3. Rate 1900 M.; insgesamt bisher 677482 M.

Der Schulausschuss hielt am Mittwoch abend seine erste Sitzung in der neuen Zusammensetzung unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Dr. Kronfeld ab. Man nahm zunächst Kenntnis von der Befähigung und dem erfolgten Dienstantritt des Herrn Oberlehrer Meyer als Leiter der Berufsschule, Lehrer Rankl an der Volksschule, von der Zuweisung des Lehrerverretters Kind und von der endgültigen Genehmigung des Wirtschaftsministeriums zur Errichtung der landwirtschaftlichen Schule für Mädchen. Mit der Zuziehung des Berufsschulleiters zu den Schulausschussitzungen, mit der Ueberlassung eines Schulzimmers zum Vorbereitungsunterricht für Jugendweihen und mit der Befreiung der Wirtschaftsgehilfin Langner vom Besuche der Mädchenfortbildungsschule bis Ostern 1923 war man einverstanden. Wegen der Höhe der Kosten soll vorläufig von der Befreiung von Freistellen am Hiesischen Seminar in Dresden auf Stadtkosten abgesehen werden. Vom Kultusministerium ist für die Berufsschulen von Ostern ab ein neuer Lehrplan vorgeschrieben. Der Kochunterricht für Mädchen muß demzufolge in das 2. Schuljahr gelegt werden. Da in Wilsdruff der Kochunterricht für das 3. Schuljahr vorgesehen war, müssen nach Ostern beide Jahrgänge denselben erhalten. Das bedeutet, daß nunmehr auch im 2. Schuljahr die wöchentliche Stundenzahl acht beträgt, während sie sich im 3. Jahre von Ostern 1924 an auf sechs reduziert. Das Gesuch der Gemeinde Grumbach um weitere Mitbenutzung der Kochküche wird genehmigt, bezgl. erklärte man sich gegen 5 Stimmen mit der Schulfreiheit am Kirmesmontag einverstanden. Zum Ausbau der Berufsschule hatte Herr Schulleiter Meyer verschiedene Vorschläge gemacht, die sämtlich den Beifall der Schulausschussmitglieder fanden und auch in der Bürgererschaft freudig begrüßt werden dürften. So soll die Stundenzahl in der kaufmännischen Abteilung auf wöchentlich acht erhöht, Englisch als Wahlfach eingeführt und schließlich ab Ostern 1923 auch Mädchen zur kaufmännischen Ausbildung unter gewissen Bedingungen aufgenommen werden. Einem Gesuch der Schuhmacher- und Sattlerinnung nach Errichtung einer Fachklasse für Schuhmacher und Sattler soll entsprochen werden. Die Gründung eines Berufsschülerverbandes mit Grumbach, Sachsdorf, Kesselsdorf und Kaufbach steht man sympathisch gegenüber. Mit der weiteren Verfolgung der Sache wird der Berufsschulleiter beauftragt. Die neue Ortschulordnung wurde mit geringen Abänderungen gutgeheißen. Als neue Lehrkraft wurde von vier zu engerer Wahl gestellten Bewerbern Lehrer Anders gewählt.

Die Mädchenberufsschule zu Wilsdruff nimmt gemäß Schulausschussbeschlusse auch Mädchen zur kaufmännischen Ausbildung auf. Ihnen werden wie den Knaben alle kaufmännischen Unterrichtsfächer und Englisch gelehrt. Auskunft erteilt der Berufsschulleiter bei der Aufnahme Montag den 9. April, nachmittags 5 Uhr oder am gleichen Vormittag 10—12 Uhr in seinem Amtszimmer.

Die neue sächsische Regierung. Die neue sächsische Regierung dürfte voraussichtlich folgendermaßen zusammengesetzt sein: Ministerpräsident: der bisherige Justizminister Dr. Zeigner; Innenminister: Liebmann, Leinizig, Arbeitsminister: Graupe, Amdou, Wirtschaftsminister: Felsch, Finanzminister: Heldt, Kultusminister: Kleißner. Ob Dr. Zeigner außer dem Ministerium des Äußeren noch das Justizministerium verwalten wird,

oder ob für letzteres ein besonderer Minister gewählt wird, ist noch ungewiß.

Kurzer Landtagsbericht. Am Donnerstag erledigte der Landtag in kurzer Sitzung eine sehr reichhaltige Tagesordnung. Zunächst wurde eine Vorlage über eine weitere Kapitalbeteiligung des sächsischen Staates an der Kraftverkehrsgeellschaft Freistaat Sachsen angenommen und dann teilweise ohne jede Aussprache eine Reihe von Nachtragsetatskapiteln erledigt. Zum Schluß gab es eine Geschäftsordnungsdebatte über die Tagesordnung für die nächste Sitzung, in deren Verlauf Abg. Liebmann auf einen Zuruf von der rechten Seite, in dem er als neuer Innenminister begrüßt wurde, antwortete, „hals Maul!“

Ein 1900-Gramm-Brot 700 Mark. Der Ernährungsausschuss für Meissen Stadt und Land unter Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Sievert nahm gestern unter dem Zwange der Verhältnisse eine erneute Nachprüfung der Brot- und Mehlpreiskalkulation vor, weil infolge der erhöhten Kohlenpreise, der Preissteigerung aller anderen notwendigen Materialien und der Erhöhung der Löhne eine Brotpreissteigerung zwangsläufig veranlassen. Nicht Ursache für die Preissteigerung ist der Getreidepreis, der einstweilen derselbe bleibt, da das Reich die höheren Kosten übernimmt. Von Mühlen- und Bäckereiseiten wurden durch die Herren Claus und Dieke auf die ihren Gewerben zugestanden Erhöhungen einzelner Produktionskosten und Unkosten als unzulänglich bezeichnet und auf die höheren Brotpreise anderer Kommunalverbände verwiesen. Demgegenüber verwies Amtshauptmann Dr. Sievert darauf, daß für die hiesige Kalkulation nur die hiesigen Verhältnisse und Notwendigkeiten grundlegend sein konnten. Man einigte sich schließlich auf den vom Amtshauptmann vorgeschlagenen Preis von 700 M für ein 1900-Gramm-Brot, 400 M für ein Kilo Roggen- und 440 M für ein Kilo Weizenmehl, 42 M für eine Semmel.

Streik und Aussperrung in der sächs. Holzindustrie. Zu unserer diesbezüg. Notiz in der letzten Nummer unseres Blattes wird uns ergänzend mitgeteilt, daß die Aussperrung eintrat, weil die Arbeitnehmer trotz der Vereinbarung, die Verhandlungen heute Freitag vor dem Reichsarbeitsministerium abzuwarten, in gutbeschäftigten Betrieben in den Streik traten.

Ende des Streiks in der chemischen Industrie. Der Streik in der chemischen Industrie ist beendet und die Aussperrung gleichzeitig aufgehoben worden. Die Arbeit ist überall wieder aufgenommen worden.

Lachen über Lachen bei Sarrajeni. Der Zirkus Sarrajeni hat uns eine willkommene Abwechslung besorgt. Das neue Schaustück „Robert und Bertram“ ist völlig geladen von zündender Heiterkeit und löst im Zuschauertraum wahre Explosionen aus. Sarrajeni ist wieder einmal voll und ganz auf der Höhe. Der Zirkus übt neue Zugkraft aus.

Weistropf. In der Nacht vom Montag ist in das an der Wilsdruffer Grenze stehende Gartenwohnhaus eines Dresdener Veterinärates zum 10. Male eingebrochen und die am Sonntag erst hingebachten Hühner (1, 3 gelbe Bgandottes und 1 geprenkelte Italienerhenne) und verschiedenes Handwerkszeug gestohlen worden. Etwasige Wahrnehmungen bittet man der Gendarmerei zu melden.

Dresden. Am Freitag vormittag wurde am Altmarkt eine 20-jährige Kontoristin von einem Lastautomobil tödlich überfahren.

Strehla. In der Zeit vom 12. bis 16. März sind aus der hiesigen Kirche 43 Orgelpfeifen gestohlen worden. Außerdem entdeckte man, daß die Orgel als Aufbewahrungsort von Diebesgut benützt worden war.

Falkenstein. Wer war der Dieb? Vor einigen Tagen wurde der Maurer Paul Popp vom Landgericht Falkenstein wegen Diebstahls zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem gegen das freisprechende Urteil des Falkensteiner Schöffengerichts Berufung eingelegt worden war. Der Diebstahl rührte vom Herbst vorigen Jahres her, wobei einem Viehhändler 104 000 M abhanden gekommen waren. Am Sonntag nun erschien ein junger, unbekannter Mann im Cafe Necht an der Gelfelder Straße zu Falkenstein und händigte der Mutter der Witrin ein Kuvert aus, in dem sich 92 000 M und ein Zettel befanden, auf welchem geschrieben stand, daß der Zettelschreiber dem Besitzer das Geld zurücksende, welches er dem Viehhändler selbst feinerzeit aus der Tasche gezogen habe. — Wer wird nunmehr der Dieb gewesen sein?

## Schöffengericht Wilsdruff

am 22. März 1923.

Verhandlungsleiter: Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schaller. Schöffen: die Herren Gutsbesitzer Philipp-Blankenstein und Wirtschaftsbefitzer Schubert-Tanneberg. In der am 1. März stattgefundenen Sitzung gegen die Hebamme S. in Burghardtswalde mußte die Verhandlung zwecks Abhörung neuer Zeugen auf heute vertagt werden. Das Gericht erkannte wegen schwerer wörtlicher Beleidigung in stiller Beziehung auf eine Geldstrafe von 5000 M. — Der Wirtschaftsgehilfe G. aus D. hatte seinem Dienstherrn, dem Gutsbesitzer Häböld in Kesselsdorf, 110 Pfund Roggen und ein Paar Tauben entwendet, wofür ihn das Gericht zu 6 Wochen Gefängnis verurteilte. — Der Dienstknecht K. aus H. in Schlesien und sein Kollege M. aus Dr. hatten dem Gutsbesitzer Brauchholz in Röhrsdorf ungefähr 3 Zentner Weizen gestohlen und an den Kohlenarbeiter M. in Dr. teilweise verkauft. Dieser kam wegen Fehlleihung auch mit zur Verhandlung, weil er aus den obwaltenden Umständen schließen mußte, daß das Getreide nicht auf rechtmäßige Weise erworben sein konnte. Das Gericht verurteilte letzteren zu 10 000 M und die vorgenannten K. zu 8000 M und M. zu 4000 M Geldstrafe. — Der Schirrenmeister L. aus A. wer beschuldigt, seinem Dienstherrn, dem Gutsbesitzer Peters in Kaufbach, 40 Pfund Weizen entwendet und an die Ehefrau S. in B. abgegeben zu haben. Das Gericht verurteilte eine strafbare Handlung nicht festzustellen, weil Peters die Abgabe eines solchen Quantums an S. in Aussicht gestellt und L. in stillschweigender Genehmigung seines Dienstherrn gehandelt haben wollte, und fälltte daher ein freisprechendes Urteil. — Dem Kaufmann Et. in K. wird zur Last gelegt, bei Ankauf von 237 Pfund gestohlenen Hafers der Begünstigung eines unläuteren Geschäfts sich schuldig gemacht zu haben. Das Gericht erkannte eine Geldstrafe von 15 000 M. — Ein gewesener Hausdiener, der sich damit beschäftigte, gebrauchte Herrenhüte zum Anpressen für eine Dresdener Fabrik zu sammeln, hatte auch von drei Einwohnern in Kleinschönberg solche Hüte gegen Anzahlung im Juni vorigen Jahres angenommen. Da dieselben aber bis vor kurzem nicht wieder in die Hände der Eigentümer zurückgelangten, wurde Anzeige erstattet. Der Anklage auf Unterschlagung vermochte aber das Gericht zunächst nicht beizutreten, da die verzoerte Rückgabe der Hüte möglicherweise auf Versehen in der Fabrik zurückzuführen ist und mußte daher Freisprechung erfolgen.

## Wettermitteilungen

Allgemeiner Witterungscharakter unverändert. Temperaturzunahme.

Für die vielen Beweise ehrender und liebevoller Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unserer lieben Schwester, der Privatka

## Marie Treppe

durch Wort, Schrift, Gesang und Blumenschmuck, sowie Begleitung zur letzten Ruhestätte zuteil wurde, sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Du aber, teure Entschlafene, ruhest du ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Kesselsdorf, am 18. März 1923.

Die trauernden Geschwister und Angehörigen zugleich im Namen des Herrn Privatka  
**Hermann Runge.**

## Kirchlicher Gemeindeabend.

Am Palmsonntag, abends 7/8 Uhr findet im „Löwen“ ein Gemeindeabend aus Anlaß der Konfirmation statt. Wir laden alle unsere Kirchengemeindeglieder zum Besuch herzlich ein. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Die Kirchengemeindevertretung.

## Lindenschlösschen

Sonntag den 25. März von nachm. 4 Uhr an

## Feiner Ball.

## Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 25. März

## Großer Herren- u. Damenball.

## Gasthof Hühndorf.

Sonntag den 25. März

## Bockbierfest mit Ball,

wozu freundlichst einladen Paul Morgenstern und Frau.

## Zahn-Praxis

Ernst Hartmann

## Stadt Dresden

Freiberger Straße.

Sprechzeit: täglich 9 bis 12 und 1 bis 6 Uhr.

## Meerrettich Sauerkraut

in 1/2 und 1/1 Tonnen.

## Röhren, Funkelrüben, Sägespäne

empfiehlt

## Alfred Jäpel, Wilsdruff, Fernsprecher 543.

Äpfel werden laufend gekauft.

## Selle Schafwolle und Rohhaare

kaufen von Fleischern, Förstern, Händlern und Privat

A. Wolf, Dresden-A., Böhmisches Str. 37. Fernsprech. 28145.

## Steinholz - Fußboden

für Industrie und Gewerbe in ein- oder mehrschichtiger Ausführung liefern billigst und schnellstens.

Heine & Freyer, Dresden-A., Steinholzgew. Fernsprecher 13257. Adolfsstr. 28. Fernsprecher 13257.

## Turnverein (D. L.)

Wilsdruff.

Sonnabend

Monatsversammlung.

Karfreitag den 30. März nachmittags 1 Uhr findet im Gasthof zu Mohorn

## Freidenkerverammlung

statt. Ref. Herr Oberlehrer Helmke, Dresden spricht über: „Von der Wiege bis zur Bahre“.

Es laden alle zu dieser wichtigen Versammlung höflichst ein  
**Proletarische Freidenker Deutschlands.**

## Grundstück

mit Seitengebäude auch auf dem Lande zu kaufen gesucht.

Angeb. unt. 1614 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

## Holsteiner Stute,

175 hoch, zücht. 8 Jahre alt, gut gefüttert, auch auf Hutteleine gefahren, ehlich und jugfest. verkauft

Otto Schubert, Dresden-Altplanen 28. Fuhrwerkstr.

## Guterhalt. Gehrockanzug zu verkaufen.

Zu erfragen unt. Nr. 1644 in der Geschäftsstelle d. Bl.

## Heimarbeit in Perlen

vergißt Hedwig Kogberg, Seelige 201.

## Erstklassige

## Fahrräder,

neu und gebraucht,

## Nähmaschinen,

## Wringmaschinen

sowie sämtliche Ersatzteile und Zubehör empfiehlt sehr preiswert

## Arthur Schulze,

Ankersdorf,

mech. Werkstatt.

Fachgemäße Ausführung sämtlicher Reparaturen, Verwickeln und Emailieren.

## Piano,

kreisfähig, gebraucht, preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. unter 1660.

Saatkartoffeln 1. Abfaat garant. v. Landeskulturamt anerkt. Preis pro Zentner 5400 bis 5700 Mt. empf. ab Lager Odenwälder Biene, Rudolch, Beina, Heideperle, W. igel, Riesen, Ip do bats, Thiel's frühe, auch spät Sorten zu haben. Bruno Alcolaus, Gassebaude, Dinttrichstr. 24

Guten tüchtigen

## Schirrmeister,

od. Wirtschaftsgesilfen, der sämtliche landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet, nicht unter 20 Jahr alt, sofort gesucht Grumbach 116.

## Dr. med. Gotthold Roch

Prakt. Arzt und Geburtshelfer

gibt bekannt, dass er sich von Montag, den 26. März ab niederlässt in

Grumbach, Villa Herzog, 1 Treppe.

Sprechzeiten: Werktags 8-10 und 4-6 Uhr.

Dringende Bestellungen nimmt jederzeit entgegen: die Postagentur in Grumbach, Herr Pohl, Schneidermeister.

## Sarrasani, Dresden.

Fernruf: 23843. Täglich 7,15 Uhr. Sonntag auch 3 Uhr.

Neue, klassische Circus-Spiele und das

## lustige Schaustück

Robert und Bertram.

90 Minuten Circus-Hokus-Pokus

Lachen über Lachen.

## Landwirtschaftsbank Wilsdruff

e. G. m. b. H.

Fernruf Wilsdruff 11. Geschäftsstunden 8-12, 2-5.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.

Annahme von Spareinlagen auch von Nichtmitgliedern.

Verzinsung je nach Kündigungsfrist 7-10%.

An- und Verkauf von Getreide, Futter- und

Düngemitteln, Brennmaterialien, Oelen, Fetten usw.

Verkauf und Vermittlung aller landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräte.

## Credit- u. Gewerbebank zu Tharandt

und Umgegend, e. G. m. b. H. in Tharandt.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Annahme von Spareinlagen zu 6-10%.

Fernsprecher Nr. 51.

## Soweit Vorrat reicht,

empfehle ich

## Drig. Svalöfs Siegeshafer

Umm. = Super 9:9

Superphosphat 19%

Martin Kirsten,

Bahnhof Tharandt.

## Uhren

kauft Tesluck,

Dresden, Johannesstrasse 13.

## Die älteste Rossschlächterei

Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im

Plauenschen Grunde.

## Inhaber: Kurt Siering

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und

Nacht mit Transportwagen zur Stelle.

## 2 Steinzeugtröge

glasiert, 54x78 cm, als Biertrögen oder Rührtröge passend, preiswert zu verkaufen Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

## 1 Schmiedegesellen und 1 Schmiedelehrling

sucht Oskar Lippold, Maschinenbauanstalt, Köhrsdorf bei Wilsdruff

Suche zum baldigen Antritt 2 ordentliche

## Hausmädchen

bei hohem Lohn u. Reisefrei. Offerten erbittet

Bahnhofswirtschaft

Flöha i Sa.

## Metall-Rorte

Dresden-A.

20 Wettiner Str. 20

nabe Postplatz

kauft

## Gold

## Silber

## Platin

## Double-Brush

## Gebisse u.

einzelne Zähne

Messing

Kupfer

Zinn

Zink

Blei

Reell - Diskret.

Rasche höfliche Bedienung

Sonnabends geöffnet, bei dringlichen Unternehmungen.

## Umm. = Superphosphat 79 und 99%

Kalidüngesalz 41%

und Rainit 15%

empfehlen ab Lager

## Bley & Stange

Meißen, Uferstr. 6/

und Kaiserstraße 18.

Suche

## Haus- und and. Mägd

Vollsch. St. Reno-entw. Wilsdruff, Markt 13.

Bestellung nimmt entgegen

Brennweg, Amtshof.

Bruno Vogel

## Bücher und Noten

kauft Wienholz,

Dresden-A., Al. R. K. Gasse

## Corfstreu

## Corfmüll

empfehlen zu günstigen

Preisen ab Lager

## Bley & Stange

Meißen, Uferstr. 6/

und Kaiserstraße 18.

## Bruchkranke

können auch ohne Operation

und Verunsicherung gehe-

werden. Nächt. Sp. r. i. t. u. n.

o 29. März 1923 in Dresden

Benfion Landgraf, R. d. n. t.

straße 15, von 9-1 Uhr

Dr. med. Loeb, R. d. n. t.

Spezialist für Bruchleiden

Berlin W. 50, Kankestr. 9

# Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. Niemals lösel! Nur in Originalpackung! Alleine Hersteller: HENKEL & CO., DUSSELDORF, auch der altbewährten „MENKO“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

## Unsern Konfirmanden.

Die erste Hölle, Du hast sie nun erreicht,  
Ein ernstes Ziel grüßt Dich aus dunklen Toren,  
Die sorglose Jugendzeit, sie neigt  
Sich nun vor Deinen Blicken traumverloren.  
Zum ersten Male klingt in Dir ein „Vorbe!“  
Mit festem Blick halt, was bisher gewesen  
Und ruf dem neuen Leben zu: Es sei!  
Wenn still sein ernstes Buch Du wirst erlesen.  
Denn wisse, Jüngling, daß wie nie zuvor  
Das Volk sah hoffender auf Dich hernieder  
Als jetzt, wo man zum Sklaven sich erkor  
Bedrohen einzelnen der deutschen Brüder.  
Deht, wo man gern mit giftdurchsehtem Spott  
Das Herz will stichweil aus der Brust uns reißen,  
Wo unsre Notzeit klagt zum höchsten Gott —  
Deht gilt's, was deutsch noch ist, zusammenschweißen...

Nicht gilt es, fremder Raubgier mit Gewalt  
Die leidlichfurchte deutsche Stirn zu bieten,  
Ob sich die Faust auch ob der Taten ballt,  
Die rheinwärts unsrer Väter Land zerrütet,  
Wir können eins nur, treu sein bis ins Mark,  
Wo hart das Schicksal will nach Opfern füren,  
Und ungedrossen suchen einig-sart  
Nach Wegen, die zu neuem Glücke führen...

Und trittst Du, Jüngling, in die Welt hinaus,  
Laf Dich vom edlen Rat der Klugen lenken,  
Bewahr' das Wort, das Dir Dein Elternhaus  
Hat eingeprägt, wenn Du von bösen Ränken  
Und lauernder Gefahr umgeben bist.  
Bleib' wahr und gut und laß Dir nicht den Glauben,  
Wenn banger Zweifel Dein Begleiter ist,  
An Gott, Gerechtigkeit und Menschheit rauben!

Auch Dich, mein Kind, in blondgelocktem Haar,  
Dich mög' ferndeutsches Wesen stets begleiten.  
Hilf mit, daß Deutschland, jeder Freude bar,  
Einst wird im Glanze neuer Sonnen schreiten...  
Laf nimmer ab, tagtäglich Dich aufs neu  
Dem Dienst der Heimatshalle hingeben —  
Dem Mutterland und stets sich selbst getreu,  
Das bleibt fürwahr ein göttlich-hohes Streben...

## Betrachtung für Palmarium.

Von Pf. Grohe, Sora.

Prediger 5, 3: „Was du gelobest, das halte!“

Tausend junge Christen geloben heute am Altar des Herrn  
ihrem Gott Treue, d. h. sie geben ein Versprechen unter An-

rufung Gottes. Er gebe, daß sie es besser halten als so viele,  
die heute beweisen, daß sie es nicht gehalten. Was sagt das  
in drei Teile zerlegte heilige Versprechen? Du — denn auch dich,  
der du früher konfirmiert worden bist, geht es an, mach heute  
wieder gut, was du schlecht gemacht! — du willst 1. glauben an  
den dreieinigen Gott. So schließ dich immer fester ein in  
Gottes Liebe. Gib ihm dein Herz! Du willst 2. wandeln als  
frommes Gotteskind: Der Glaube macht den Christen, das  
Leben beweist den Christen. So schließ dich immer mehr  
aus von der Welt und ihrer Verführung! Du willst 3. dich  
treu zu Gottes Wort und Haus und Tisch halten in deiner  
evangelisch-lutherischen Kirche. So schließ dich immer mehr  
an an den lieben Gott durch die Gnadenmittel Wort und Sa-  
krament und an die gläubigen Kinder Gottes in deiner Kirche!  
Amen.

## Jugendpflege.

Von Johannes Meyer, Wilsdruff.

An der Jugend zu arbeiten, sie zu pflegen, ist eine der  
vornehmsten Aufgaben jeder Zeit, eine der dringendsten in  
unserer Gegenwart. Es wird hier aber auch eine ungemein  
lohnende Arbeit geboten, denn wer die Jugend hat, der hat  
die Zukunft.

Notwendigkeit und Bedeutung der Jugendpflege hat man  
seit langem in weiten Kreisen erkannt, aber über das Wie der-  
selben ist man in den einzelnen Lagern sehr verschiedener Mei-  
nung je nach dem Standpunkte, den man in allgemeinen  
Menschheits- und Weltanschauungsfragen einnimmt. Das führt  
uns zu den einzelnen Zweigen zeitgemäßer Jugendpflege,  
die wir heute mehr oder weniger grünend sehen am gewaltigen  
Baume deutscher Volkserziehung.

Nach ihrer Wesenseigenart stellen sich uns dar: rein körper-  
liche, körperlich-gemütblidende, intellektuelle mit politischer Er-  
ziehung und gemütblidende Jugendpflege mit religiösem Einschlag.  
Selbstverständlich ist mit diesen Eigenschaften nicht das ganze  
Wesen gekennzeichnet, sondern nur die ausgeprägteste Wesens-  
seite, während alle die andern als Untertöne mitschwingen,  
leiser oder lauter.

Die rein körperlich gerichtete Jugendpflege ist ein Haupt-  
arbeitsgebiet der Turn-, Spiel- und Sportvereine, deren Zahl  
und Mitgliederbestand in der klaren Erkenntnis der Bedeutung  
körperlicher Erziehung immer gewachsen ist. Körperlich und  
banes gleich stark die Gemütspflege betonende Jugendpflege-  
arbeit ist die Föhlung der Wandervogel, fahrenden Gesellen,  
blauen Schar u. a. m. Intellektuelle Jugendpflege treiben heute  
alle politischen Parteien von der äußersten Linken bis zur  
äußersten Rechten, vorzugsweise aber die sozialdemokratisch  
orientierten Arbeitergewerkschaften in der Arbeiterjugend.  
Schließlich eine vorwiegend gemütblidende Jugendpflege wird

von den christlichen Jungmänner- und Jungfrauenvereinen be-  
folgt, der ein religiös-kirchliches Gepräge eigen ist, da die Kirche  
— gleich welcher Konfession — seit langem ihr Träger ist.  
Einen Sammelpunkt aller dieser angebotenen Richtungen will  
die schulische Jugendpflege in Verfolgung ihres Ideals — Er-  
fassung des ganzen jungen Menschen beiderlei Geschlechts —  
darstellen. Daß sie sich damit die schwerste aller sich auflösenden  
Aufgaben dieser Art stellt, ist jedem Einsichtigen, noch mehr  
jedem Eingeweihten klar. Daß sie aber gerade besonders schwer  
auskommt, liegt daran, daß sie zuletzt auf den Plan trat.

Friedliche, verständnisvolle Nebeneinanderarbeit ohne jede  
Befehdung ist für alle Zweige der Jugendpflege nicht nur  
wünschenswert, sondern auch sehr wohl möglich. Doch aus dem  
nebeneinander Stehen und Sehen werde ein miteinander  
Naten und Laten. Hier liegt das Problem der örtlichen  
Jugendorganisation, hier ist ein gangbarer Weg zur Ueber-  
brückung wirtschaftlicher, sozialer, politischer Gegensätze, ein  
Schritt zur Volksveröhnung, die viel, viel notwendiger und  
möglicher ist als die Völkerveröhnung, zu der außer den  
Deutschen nicht ein Volk der Erde sich wahrhaft und ehrlich  
strebend bekennet.

Wo dieses Miteinander alleseitig erwünscht ist, wird es  
seinen Ausdruck finden in einem Ortsausschuß für  
Jugendpflege. Er ist gleichsam die Sammelrinne der  
ganzen jugendpflegerischen Arbeit, zugleich ihre Kraftquelle, denn  
von hier aus gelangen kommunale oder aus Spenden einge-  
gangene Geldmittel nach der Kopfzahl der einzelnen Jugend-  
organisationen zur Verteilung. Aus jahrelanger eigener Arbeit  
in einem solchen Ortsausschuß einer Mittelstadt mit beinahe  
40 000 Einwohnern lenne ich den Segen dieses treu und nach-  
barlichen Zusammenwirkens, dieses sich gegenseitig Ausprechens  
und Verstehenlernens, dieses Abschleifens der Schärpen im ebr-  
lichen Zusammenwirkens, dieses sich gegenseitig Ausprechens und  
Verstehenlernens, dieses Abschleifens der Schärpen im ebrlichen  
Bemühen das gemeinsam Erstrebte über den Weg zu diesem zu  
sehen, das ernste Prüfen von Rechts und Links, von weilscher  
und kirchlicher Richtung unter dem Gesichtspunkte: Was dient der  
großen Sache, was nützt nur der Sonderbestrebung? Der Tod  
aller Jugendpflegearbeit ist aber gegenseitiges Befehlen ihrer  
Organisationen, ihrer Pflege und Pflegelinge. Jede Rich-  
tung hat ein Goldförmlein Wahrheit, das ihrem Vorhanden Be-  
rechtigung leiht, jede Richtung hat auch Schladen die den hellen  
Glanz des Goldförmleins Wahrheit beeinträchtigen.

Lofung der Gegenwart sei es, rege vielseitige Jugendpflege-  
arbeit im Dienste der von Gesehen wegen geregelten Jugendwohl-  
fahrt zu treiben, die einzelnen Zweige aber zusammenzuschließen  
in Ortsausschüssen. Friedrich Fröbel dachte wohl zuerst, aber  
nicht nur an die Kleinen, als er mahnte: Kommt, laßt uns unsern  
Kindern leben!

Plagioklas) und schwarze Hornblendeförner leicht erkennbar. Weil die großen Feld-  
spatasein mehr oder minder vollkommen parallel gestellt sind, besitzt das Gestein  
eine Paralleltextur, die für den Bruchbetrieb wichtig ist. Verarbeitet wird der  
Spent zu Plastersteinen, Treppenstufen, Trottoirplatten, Denkmälern u. a. Auf  
manchen Klüften findet sich gelblichgrüner Epibot.

In wenigen Minuten sind wir in Wilsdruff.  
Wilsdruff führt uns wieder in die älteste Zeit der deutschen Besiedlung zu-  
rück. Wahrscheinlich hat eine Straße, die von der Freiburger Mulde und der Trie-  
bisch her das Elbtal der Dresdner Gegend suchte, den nach N. vorspringenden Teil  
des Miriquidi-Waldes (vgl. B. 9) durchquert, und an ihr kann schon um 1100 ein  
Ritter Wiland eine Siedlung, vielleicht mit einer Burg als Kern, hervorgerufen  
haben. Wohl noch vor 1300 ist dieses Wilandesdorf Stadt geworden. Das Wald-  
bühendorf machte einer regelmäßigen Stadtanlage Platz. Gleich beim Eintritt in die  
Stadt zweigt rechts der Wallgraben ab. Folgen wir ihm, so kommen wir auf das  
„Gezinge“ (von cingulum-Umgürtung) und können nach wenigen Minuten wieder  
nach links einbiegend die Stadt umschreiten. Innerhalb dieses kleinen, an die Wilde  
Sau sich anlehenden Ovals, hat der regelmäßig angelegte Markt den Reiz der  
nach einer vernichtenden Feuersbrunst von 1744 ziemlich einheitlich entstandenen,  
bebaglichen Kleinstadthäuser fast unberührt bewahrt. Wen Wilsdruff zu einem be-  
sonderen Besuche lockt, veräume nicht, in der 1897 neu errichteten Nikolaitirche das  
romantische Portal in der Turmhalle, das ebenfalls romanische Sakramentshäus-  
chen in der Rückwand des Altartisches und den aus dem Jahre 1631 stammenden  
Altar selbst zu sehen. Wertvoller und einheitlicher ist die Jakobskirche, die Begrä-  
nisikirche jenseits des Baches, die ebenfalls in die romanische Zeit zurückführt und  
wohl die Kirche des ursprünglichen Dorfes darstellt. Bemerkenswert sind hier vor  
allem die drei Glocken, deren größte mit eigenartigen verschieden gedeuteten Figu-  
ren verziert ist und ihrer Form nach dem 13. Jahrhundert angehört. — In die  
Geschichte der Stadt und ihrer Umgegend, sowie in alle geographischen Lebens-  
bedingungen führt das von Oberlehrer Kühne geschaffene und verwaltete Heimat-  
museum trefflich ein. Es ist in der Volksschule am Gezinge untergebracht. Sein  
Besuch wird sehr empfohlen.

Vom Markte aus gehen wir 150 Meter in die Freiburger Straße und biegen  
dann rechts in den „Feldweg“ ein. Nach etwa 1/4 Stunde haben wir am Stein-  
hübel zur Rechten einen nicht mehr betriebenen Steinbruch, in dem eine Scheune  
steht. Zweierlei ganz verschiedene Gesteine finden sich hier, links im Bruch hell-  
rötlichgraue Schiefer, die z. T. mit Quarzadern durchzogen sind und deren Schiefer-  
ungsflächen saiger stehen und SW-NO streichen, und hinter der Scheune dunkel-  
graugrüne, unregelmäßig kleinstückig zerklüftete Massen. Der helle Schiefer ist ein  
im Gebirgsdruck umgestalteter Quarzporphyr. Man sieht noch die kleinen stein-  
nabelförmigen Quarzinsprenglinge in der schiefzig gewordenen Grundmasse. Das  
dunkle massive Gestein ist ein sehr feintörniger Diabas.

Wir gehen zunächst nach SW weiter und wenden uns dann scharf nach SO, um  
im Saubachtale zu bleiben. Beim zweiten Hause steht im Bachbett ein tonstiefer-  
ähnlicher Schiefer an, den man auch am jenseitigen Talhange beobachten  
konnte. Der Bach selbst besitzt hier schön ausgebildete Flußschlingen, die zum Teil  
ganz zum Ausgangspunkt zurückkehren und zum Durchbruch reif sind, so daß Inseln  
und Altwässer entstehen müssen. Dieses auffallende Pendeln des Wassers weist  
auf ein geringes Gefälle hin. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die kurze Strecke  
Grumbach-Wilsdruff durch den weiten Bogen nach W von 1100 Meter auf

Wehranlage nahe, wie auch die starke Friedhofsmauer ursprünglich wohl der Ver-  
teidigung diene. Im Inneren überragt die weite dreischiffige Anlage. Gewölbt ist  
allerdings nur der Chor. Die Ansätze der Gewölberippen auf Menschenköpfen sind  
aber auch an den Säulen des Schiffes vorhanden. Offenbar hat die Reformation  
die Wallfahrtskirche ihres Rufes beraubt, so daß die Gelber fehlten, auch das  
Schiff einzuwölben. Bemerkenswert ist das spätgotische, angeblich aus Altzella  
stammende, Sakramentshäuschen an der Nordwand des Chores, während die  
übrigen Chorwände Grabdenkmäler aufweisen. Den Eindruck der Kirche, deren  
farbige Ausmalung 1922 erfolgt ist, beherrscht der Altar mit seinem mächtigen  
barocken, dem 17. Jahrhundert angehörigen Aufsatz. Die Kanzel ist wesentlich ein-  
facher in schlichten Renaissanceformen gehalten. — An der Ostwand des jüdischen  
Vorbaus befindet sich noch ein Pranger-Halsseifen als Zeichen der mittelalterlichen  
Gerichtsbarkeit, die hier beim Zusammenströmen der wallfahrenden Massen und  
dem damit verbundenen, auch heute noch in bescheidenen Resten erhaltenen Jahr-  
markte, Arbeit fand.

Auch das ein wenig östlicher gelegene Gasthaus erinnert an den starken Verleber,  
der hier zeitweilig geherrscht haben muß. Das Hofgebäude zeigt mit seinen maleri-  
schen Andreaskreuzen, der Pforte aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts und der  
feinen Vedenbildung in einigen heute rein wirtschaftlichen Zwecken dienenden  
Räumen noch die Bedeutung der Herberge zur Zeit der Wallfahrten. — Ein weiteres  
Denkmal alter Geschichte besitzt das Dorf, das wir nach Osten hin durchschreiten,  
in einem der letzten Höfe der linken Seite, dem sogenannten „Steingut“. Obwohl  
äußerlich besonders durch den Einbau großer Fenster umgestaltet, verrät das hohe,  
mehrförmige Haus mit seinen abgerundeten Ecken sich ohne weiteres als alt. Wird  
der Eintritt gestattet, so sieht man, daß es sich um einen hülsenförmigen Bau  
handelt. Im Hauptgebäude sind die Mauern bis oben hinauf 1,10—1,50  
Meter dick aus Bruchsteinen errichtet wie die Kirche; das nördliche Gebäude hat nur im  
Erdbeschloß starke Mauern, darüber aber Fachwerk. Nach der Angabe des Besitzers,  
Herrn Döring, hat in dem kleinen Hof ein eigener Brunnen gestanden, zu dem ein  
Wasserleitungsanal bloßgelegt worden ist. Beim Bau der Futtermauer östlich vom  
Gute ist eine Wallanlage aufgedeckt worden, die etwa 5 Meter vom Hause entfernt  
den Bau umschloß. Die sicher falsche Ueberlieferung setzt hierher ein Kloster. Es  
handelt sich wohl um eine alte Befestigungsanlage, deren Entstehung allerdings nicht  
mehr festzustellen ist. Wie ein beim Bau des übernächsten Gutes bloßgelegter,  
jedoch nicht weiter verfolgter Gang, an dessen Vorhandensein auch mündliche Ueber-  
lieferung festgehalten hatte, wahrscheinlich macht, stand das „Steingut“ in Ver-  
bindung mit der Kirche.

Der Dorfstraße nach Osten auf die Höhe hinauf folgend, kreuzen wir kurz  
hintereinander zwei Straßen. Die zweite, die alte Kohlenstraße von dem Plauenischen  
Grunde nach dem Triebischtale, führt uns ein Stück nach Süden, dann gehen  
wir im letzten Ausläufer des von Sämiedewalde heraufführenden Tales auf  
einem Feldwege nach links zur Baperrhöhe, die durch eine Triangulierungssäule  
(322,3 Meter) gekennzeichnet ist.

Der Rundblick von der Baperrhöhe ist einer der freiesten und schönsten der  
Dresdner Gegend. Nirgends zeigt sich die Faltenebene, die Grundfläche, aus der die  
Landschaft herausmodelliert worden ist, so klar wie hier. Alle jugendlichen Täler sind  
verdeckt, nur das Elbtal zieht sich im Osten als scharfkantiger Graben durch die  
Ebene, deren ursprüngliche Einheit hier jedem Auge offenbar wird. Vier Kirch-  
türme ragen diesseits der Elbe auf, im Nordosten der von Rausstadt, daneben Wein-

## Geschäftliches. Ueber Strompreiserhöhungen.

Aus den Bekanntmachungen in den Tagesblättern ist zu ersehen, daß die Elektrizitätswerke allgemein ihre Strompreise von Monat zu Monat verdoppelt und verdreifacht haben. War der durchschnittliche Strompreis je Kilowattstunde im Januar 500 M, im Februar 1000 M, so sind die Strompreise im März schon weit über 1000 M gestiegen und haben in einzelnen Fällen bereits 2000 M erreicht. Diesen Preisen gegenüber zahlt der Elektrizitätsverband Gröba mit einem Einheitspreis für Licht und Kraft von 600 M im Februar und 800 M im März zu den billigsten Stromverforgern. Diese günstige Stellung wird er auch noch einnehmen, wenn ab 1. April der Strompreis voraussichtlich auf 1200 M erhöht werden muß. Wenn trotzdem Klagen über hohe Strompreise lautbar werden, so muß zur Aufklärung darauf hingewiesen werden, daß der Steuerungsstab für alle Anschaffungen im Betriebe im Mittel auf das 600fache des Friedenspreises gestiegen ist. Sollen die Elektrizitätswerke wirtschaftlich ebenso leistungsfähig bleiben wie im Frieden, so müssen sie demgemäß ihre Strompreise erhöhen, d. h. den Lichtpreis von 50 Pfg. auf 3000 M, den Kraftstrom von 25 Pfg. auf 1500 M. Dieser Hinweis ist deshalb, daß die Elektrizitätswerke zu durchgreifenden Preiserhöhungen durch die Zeitverhältnisse gezwungen sind. Wenngleich die allgemeinen Absichten der Elektrizitätswerke in der Strompreispolitik auch für den Elektrizitätsverband Gröba maßgebend sein müssen, so hat die Verwaltung des Verbandes im Interesse der Kleinverbraucher vorläufig den bisher stets höheren Lichtpreis auf den Kraftpreis herabgedrückt und außerdem die jährliche Mindestabnahme aufgehoben. Diese Vergünstigung hofft der Verband finanziell durchhalten zu können, obwohl dieselbe für viele Kleinrentner noch nicht ausreichend sein wird.

Am stärksten sind bisher die Strompreise bei den Großkraftabnehmern angezogen worden, indem dieselben schon seit Jahren auf Grund einer Kohlenkauflei die jeweilige Verteuerung verrechnet erhalten, so daß z. B. der Friedenspreis von 8 Pfg. auf etwa 600 M je Kilowattstunde gestiegen ist. Auch die Kleinverbraucher für landwirtschaftliche und kleingewerbliche Betriebe müssen leider eine ähnliche Erhöhung erdulden und zwar infolge der durch die Zeitverhältnisse bedingten höheren Strombezugsbedingungen des Staates. Während bis April 1922 für die bezogene elektrische Energie nur ein Arbeitspreis je abgenommene Kilowattstunde bezahlt wurde, wird jetzt, trotz ist noch 1. Erzeugungsgeld für jedes Kilowatt, 2. Jahreshöchstleistung gebührt. Diese Leistungsgebühr beträgt zurzeit über 200 000 M, so daß ein Kleinabnehmer mit einem 5 PS-Motor, wenn er direkt hochspannungsfähig angeschlossen werden könnte, allein an Leistungsgebühr über 800 000 M zu zahlen hätte. Der Verband ermöglicht solchen Kleinabnehmern den Bezug aber für etwa den dritten Teil dadurch, daß durch den Zusammenschluß die einzelnen Motorleistungen zeitlich nicht zusammenfallen, die rechtzeitig beschaffene Dieselmotor-Zentrale die teuren Spitzenleistungen an Tagen besonderer Höchstbelastung abschneidet und schließlich die größeren Betriebe durch ihre höhere Benutzungsdauer den Bezugspreis verbilligen. Die Kleinabnehmer, namentlich die Kreispostämter, können heute nur noch durchgehalten werden, indem die Hauptlasten auf die größeren Betriebe abgewälzt werden.

Eine weitere Verbilligung kann für den Kleinabnehmer nur dadurch erreicht werden, daß der Motor nicht größer gewählt wird als für die Größe des Betriebes unbedingt nötig, oder es arbeiten mehrere Abnehmer gemeinschaftlich mit einem laubaren Motor, was am wirtschaftlichsten für die Abnehmer und auch für den Verband sein wird. Nicht Willkür haben den Verband veranlaßt, jetzt in erster Linie die angeschlossene Leistung zu berechnen, sondern die durch veränderte Zeitverhältnisse bedingte Zahlung einer hohen Leistungsgebühr für den eigenen Stromverbrauch.

Der Scheck! Die Verwendung des Schecks als Zahlungsmittel anstelle des baren Geldes, hat für den einzelnen wie für

## Un unsere Postbezieher.

Der größte Teil unserer Postbezieher ist unserer Aufforderung nachgekommen und hat den Differenzbetrag des März-Bezugspreises in Höhe von 700 Mark eingekandt. Wir richten daher nur an diejenigen, die es bisher unterlassen haben, die Nachzahlung zu leisten, die Bitte, uns den Betrag von 700 Mark auf unser Postkassentonto Dresden 2640 umgehend zu überweisen, oder in unserer Geschäftsstelle zu begleichen.

Die Allgemeinheit die größten Vorteile. Demerkenswert ist der Scheck ein Bankguthaben voraus, es ist also Vorbedingung, daß der Inhaber eines Scheckkontos sein ganzes Geld, soweit er es nicht für kleinste Zahlungen bedarf, einem Bankhaus übergibt und darüber bei Bedarf durch Ausstellen von Schecks verfügt. Dadurch erspart er sich die Mühen und Gefahren der Kasseführung, das Geld ist sicher vor Diebstahl und Feuergefahr aufbewahrt, ist eine Zahlung zu leisten, so ist es einfacher, die benötigte Summe durch Ausstellen eines Schecks auszuhändigen, als durch anzählen von borem Gelde. Wenn eine Vergebung durch die Post nötig wird, kann der Scheck in einfachem oder eingeschriebenem Briefe versandt werden, während eine Vergebung mittelst Postanweisung ein mehrmaliges Aufzählen und nachzählen außer dem Ausfüllen von Formular und Quittung nötig macht und teuer ist, ein Geldbrief dagegen vielfach ein unwecheln und umständlicher Verpackung erfordert. — Obendrein wird die hinterlegte Summe noch gut verzinst. Für die Allgemeinheit besteht der Vorteil der Scheckkonten darin, daß die vielen kleinen Beträge, die in den Kassen der einzelnen sonst nutzlos aufbewahrt werden, durch zusammenfließen bei den Depositenbanken ansehnliche Summen bilden und nützlichender Verwendung zugeführt werden können. Berechnet man, daß in Deutschland etwa 10 Millionen Menschen eine selbständige Erwerbstätigkeit ausüben und nimmt man nur an, daß im Durchschnitt jeder 50 M unbenutzt liegen hat, so ergibt dies 500 Millionen, die tot daliegen. In den Welthandelsländern England und Nordamerika hat sich denn auch der Gebrauch der Schecks soweit eingebürgert, daß bei Londoner Banken 97 Proz. aller Zahlungen in Schecks und nur 3 Proz. in bar, an den englischen Provinzplätzen 87 Proz. in Schecks und 13 Proz. in bar, in Neuyork der Großhandelsverkehr 94 Proz. seines Geldbedarfs in Schecks und 6 Proz. in bar zahlt. England hat also vor Deutschland den Vorteil voraus, seine Zahlungen mit weniger Bargeld zu erledigen; während in Deutschland die großen Summen in borem Gelde hin- und hergeschoben und so einer nützlichenden Verwendung entzogen werden, haben sie in England in den Kassen der Banken lediglich als stets bereitete Dedung für deren Verbindlichkeiten. Die Banken haben durch die ihnen in so reichem Maße zufließenden Mittel, den Kreditbedarf zu billigerem Zinsfuß zu befriedigen, und so hat jedermann Vorteil von dem vervollkommenen Zahlungssystem, wer Geld übrig hat, dadurch, daß er Zinsen für Geld bekommt, das er sonst unnütz im Kasten liegen hätte, wer Geld braucht, dadurch, daß er es zu billigerem Zinsfuß erhält. Und tatsächlich sehen wir, daß der englische Zinsfuß stets niedriger steht, als der deutsche, was entschieden dem englischen Schecksystem mit zuzuschreiben ist. (Mitgeteilt vom Spar- und Vorschußverein B.)

## Kirchennachrichten. — Palmarum.

Wilsdruff.  
Vorm. 9 Uhr feierliche Einsegnung und Konfirmation der Konfirmanden unter Glockengeläute. Nachm. 2 Uhr Taufgottes-

dienst. Abends 7/8 Uhr kirchlicher Familienabend im „Löwen“. Es wird kein Eintrittsgeld erhoben, freiwillige Gaben zur Dedung der Ankosten werden erbeten. Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

### Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Konfirmation. Kollekte für die Notleidenden im Ruhrgebiet. — Abends 7/30 Uhr Familienabend unter Mitwirkung des Posaunenchores und der Schulkinder.

### Kesselsdorf.

Palmsontag, den 25. März, 9 Uhr, Konfirmation, Pf. Heber. Kirchenmusik: Der Friede sei mit euch. Lied für Sopran und Alt von F. Schubert. 11 Uhr Konfirmation, Pf. Zacharias. Kirchenmusik: Sei getreu bis an den Tod. Zweistimmiger Kinderchor mit Orgelbegleitung, von A. Tschirch. 2 Uhr Taufen. 4 Uhr Konfirmationsnachfeier in der Krone.

Mittwoch, den 28. März, 1/9 Uhr Privatbeichte der Konfirmanden, Pf. Zacharias.

### Sora.

Vorm. 8,30 Uhr Konfirmationsgottesdienst.

### Nöhrsdorf.

Vorm. 9 Uhr Konfirmationsfeier.

### Umbach.

Vorm. 8,30 Uhr Konfirmationsfeier.

### Blantenstein.

Vorm. 9 Uhr Konfirmationsfeier.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 22. März.

Auftrieb: 1. Rinder: 1 Ochs, 2 Bullen, 6 Kalben und Kühe. 236 Kälber, 32 Schafe, 874 Schweine. Preise in Mark für Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht. Ochs: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren 190 bis 200 000 (354 500), 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 150 bis 170 000 (8 7000), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 110 bis 130 000 (253 300), 4. gering genährte jeden Alters 80 bis 100 000 (225 000). Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 180 bis 190 000 (319 000), 2. vollfleischige jüngere 150 bis 170 000 (290 900), 3. mäßig genährte ältere und gut genährte ältere 110 bis 130 000 (230 700), 4. gering genährte 80 bis 100 000 (200 000). Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes 190 bis 200 000 (354 500), 2. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 150 bis 170 000 (307 700), 3. ältere ausgewästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 120 bis 140 000 (288 900), 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 100 bis 110 000 (252 600), 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 70 bis 80 000 (200 000). Kälber: 1. Doppeltänder —, 2. beste Mast- und Saugfäher 280 bis 270 000 (4 7400), 3. mittlere Mast- und gute Saugfäher 240 bis 250 000 (408 300), 4. geringe Kälber 190 bis 220 000 (372 700). Schafe: 1. Mastlamm und junge Mastlamm 200 bis 210 000 (410 000), 2. ältere Mastlamm 140 bis 170 000 (344 500), 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 70 bis 120 000 (200 000). Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 280 bis 290 000 (358 000), 2. Fett Schweine 280 bis 300 000 (358 300), 3. fleischige 240 bis 260 000 (333 000), 4. gering entwickelte —, 5. Sauen und Eber 180 bis 270 000 (300 000).  
Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nachträgliches Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab: Stallfrachten, Markt- und Verkaufskosten, Umschlagsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ueberstand: — Schafe. Teubenz des Marktes: Kälber flott, Schweine gut.

höflich im Hintergrunde, darauf Nöhrsdorf mit Moritzburg dahinter, sodann allein aus der Senkung auftauchend der Turm von Sora — zwischen diesen beiden der Wasserturm von Köpchenbroda mit der Friedensburg —, schließlich fast genau im Osten die Kirche von Weistrop. Ueber der Laufener Fläche ragen links von Nöhrsdorf die Höhen nördlich von Königsbrunn, rechts der Keulenberg empor, während zwischen den Türmen von Sora und Weistrop die Höhen zwischen Pulsnitz und Büschowwerda erscheinen. Weiterhin wird der Blick durch den Höhenzug östlich von Wilsdruff gehemmt, dann durch den Rücken der Wendischhearsdorfer Verwerfung, von der Wilsch und Lerchenberg sichtbar sind. Westlich der Windturbinen von Großpöppitz erscheint als flache Wanne das oberste Stück des Saubachtales bei Grumbach und läßt den Blick auf die Dippoldswalder Heide mit dem Luchberg frei. Westlich davon scheint das Tal der roten Weisheit — freilich nicht seine jüngste, unsichtbar bleibende Stufe — die unmittelbare Fortsetzung des Grumbacher Tales zu bilden. Als sein westliches Ufer zeigen sich die Ausläufer des Tharandter Waldes, dahinter die Paulsdorfer Heide. Während nun ziemlich im Vordergrund der Tharandter Wald zum Landberg ansteigt, erhebt sich dahinter der Zug vom Kolberg südlich von Dippoldswalde, neben dem noch weiter zurück der Geising auftaucht, bis zu dem scharf nach Westen hin abfallenden Kableberg auf der Höhe des Erzgebirges. Dann bedecken der Landberg und südwestlich anschließend die Höhen von Mohorn den Blick in die Ferne. Weiter nach Südwesten schließt sich das mittelförmige Gebirge als deutliche Erhebung an, wobei die Halsbrüder Esse und Siebenlehn mit seinem Wasserturm heraustreten, bis schließlich im Westen das Muldental bei Roffen — durch die uns schon bekannte Rothschönberger Senke besonders deutlich gemacht — diesen Höhenzug mit einem scharfen Steilabfall enden läßt. Nach Nordwesten folgt die Hügellandschaft jenseits der Triebisch mit dem Ragenberg, neben ihm rechts der Collenberg, bis schließlich nach Norden zu das Porphyrgelände von Meißner, das von hier aus wieder deutlich als Erhebung heraustritt, mit den Volzener Linden den Rundblick vervollständigt. Kein Punkt links der Elbe zeigt, wie gesagt, eine so einheitliche Kastenform, die sich der Laufener Kumpflache als völlig ebenbürtig zur Seite stellt. Im Gegensatz zu jener aber ist, wie uns die Wandererfahrung schon gelehrt hat, diese westliche Fläche von jungen Tälern durchzogen, die sich der Eintiefung der Elbe anzupassen suchen. Dieser, von der Bapertshöhe aus unsichtbar bleibende Teil der Landschaft ist erdgeschichtlich jung, in und nach der Eiszeit entstanden. Wann aber wurde die Kumpflache gebildet? Wir sehen den Landberg, den Geising, den Luchberg, den Wilsch über sie hinausragen, alles Basaltberge. Dort, wo ihr Basalt aufragt, lag die Landoberfläche zur Zeit des Basaltdurchbruches im Tertiär, sie war die nordbasaltische Fläche. Der Basalt hat sie besonders am Landberg gegen die Zerstörung gedeckt. Sie liegt hier 400 Meter hoch, 80 Meter höher als unser Standpunkt. Nun fällt aber der Landberg nach Osten und Westen mit deutlichem Gefälle ab. Zwischen dem Durchbruch des Basaltes und der Ausbildung der heutigen Ebene muß demnach ein langer Zeitraum liegen. Wir müssen deshalb die Fläche als nachbasaltisch bezeichnen. Nun wissen wir, daß in diese Kastenform flache Talwannen eingesenkt sind (Triebischtal von Perne gesehen), die zu Beginn der Eiszeit vorhanden waren. Die nachbasaltische Fläche gehört also auch noch dem Tertiär an. Die Zeit zwischen dem Basaltdurchbruch und dem Erscheinen des Eises (Miozän und Pliozän) muß deshalb als sehr beträchtlich angenommen werden. Bei der Ausbildung der Kastenform mußten nun alle die Punkte hervortreten, an denen ein widerstandsfähiges Gestein der Abtragung spottete. Von dem Meißner Porphyrgelände wissen wir dies bereits. Daß auch die Bapertshöhe ein solcher Härtling ist, soll der nächste Steinbruch lehren.

Er liegt nördlich von der Vermessungssäule an der Straße Burtwardswalde — Lampersdorf, man kann ihn aber ohne größere Umwege nur aus Feldrändern erreichen. In dem Bruche finden wir stark zerdrückte, schwarze Kieselsteine, also ein Gestein, das im wesentlichen aus Kieselsäure besteht und deshalb gegen chemische Verwitterung gefest ist. Das Mikroskop läßt deutlich erkennen, daß der Kieselsteiner Kontaktmetamorph verändert ist; kleine Chlorkristalle sind an manchen Stellen mit bloßem Auge gut sichtbar. Zu verwundern ist es, daß sich trotz der Umwandlung noch Graphitpartikel finden, die aus einem weißlichen Ölmuttermineral bestehen und den Kieselsteiner mit Sicherheit ins Oberflur verweisen.

Beim Abstieg nach Lampersdorf öffnet sich der Blick auf das Tal der Kleinen Triebisch, deren jugendliches Steiltal hier in die ältere Talform überzugehen beginnt. Ein Nebentalchen, das, von links heraufkommend, sich im Hange „ausläuft“, zeigt das Auslingen der jüngeren Form in der älteren besonders schön. In Lampersdorf, dessen Güter alle auf der linken Bachseite liegen, kommen wir in den Spennit, dessen Kontaktwirkungen wir im Laufe des Tages mehrmals beobachten konnten. Beim ersten Gute ist er am jenseitigen Ufer durch einen kleinen Steinbruch aufgeschlossen. Sonst ist er infolge der alles verbergenden Decke von Kiehlern fast unsichtbar.

Bei der Straßentellung wenden wir uns links nach Sora. Eine kurze leichte Steigung der Straße weist uns nochmals auf die jugendliche Eintiefung der Kleinen Triebisch hin, der das Nebental nicht gefolgt ist. Dann nimmt uns eine ganz breite Wanne, ein „ausgereiftes“ Tal, auf, wie es uns links der Elbe noch nicht begegnet ist. Es hat hier zu bequemer Siedlung gelockt. Auf beiden Seiten des Tales liegen die behabigen Güter und strecken ihre Feldwege nach beiden Seiten aus. Unmittelbar an der Einnündung des Nebentales in das Tal der Kleinen Triebisch beginnen die Güter, so daß Lampersdorf zu seiner einseitigen Entwicklung genötigt wurde. Dadurch erweist sich Sora als das ältere Dorf und macht uns auf die geradezu gefehmähig auftretende Tatsache aufmerksam, daß die Deutschen die Nebentäler mit ihren flachen bequemen Mulden zuerst besiedelt, die scharf eingeschnittenen jungen Täler aber zunächst gemieden haben. Eine Urkunde von 1186, die die Kirche von Sora bereits erwähnt, gibt den geschichtlichen Beleg dieser geographischen Schlußfolgerung. Die heutige, aus dem 18. Jahrhundert stammende Kirche enthält keine wesentlichen Altertümer.

Am oberen Ende des Dorfes weist uns der große Gasthof mit seinem schönen Waldbach noch einmal auf den starken Verfall hin, den die aus dem Plauenischen Grunde führenden Straßen zur Zeit des Kohlentransportes mit Pferd und Wagen hatten; dann gehen wir an der „Aneipe“ vorbei nach Klipphausen, das wir aber links lassen. Bei der Kreuzung mit der Bahn und schöner noch hinter Klipphausen bei der Biegung der Straße nach Sachsdorf lehrt ein Bild ins Tal der Wilden Sau, daß hier genau wie bei der Kleinen Triebisch die weite Wanne eines alten Tales von der jugendlichen Eintiefung angeschnitten wird. Besonders die gegenüberliegende Talseite zeigt den dadurch bedingten Gefällestrich deutlich. Wir gehen ins Tal hinab, folgen aber, ehe die Straße den Bach überschreitet, dem Fußweg nach rechts, der erst am linken Ufer entlang geht, dann bei der Regemühle die Wilde Sau kreuzt und auf dem rechten Ufer weiterführt. Links sehen wir einen großen Steinbruch (Bruch-Nr. 122) in Spennit. Das Gestein ist mittel- bis grobkörnig. Durch größere Feldspäte gewinnt es eine porphyrische Struktur. Die Gesamfarbe des Gesteins ist hellrotlich grau, nicht rot, wie wir es von den Spenniten des Plauenischen Grundes gewöhnt sind. Als Gemengteile sind flache Tafeln von Feldspat (Ortoklas, z. B. in Karlsbader Zwillingen, besonders die großen Einsprenglinge, und Zwillinggestreifer